

dessen Bücher inzwischen verboten worden waren, nach Zürich und zog 1939 nach Genf, wo er nahezu völlig verarmt und vereinsamt an seinem großen Romanwerk arbeitete – unterstützt vom Schweizer Hilfswerk, dem Pfarrer R. Lejeune und einem kleinen Kreis von Freunden. Bes. Verdienste um M.s Schaffen jedoch erwarb sich seine Frau Martha, geb. Marcovaldi, durch ihre vorbildliche Fürsorge und die Betreuung des Nachlasses. Für die literar. Welt wurde M. erst durch einen Artikel im Literary Supplement der Londoner „Times“ (1949) wiederentdeckt. In den „Verwirrungen des Zöglings Törleß“ zeigt sich schon deutlich die Eigenart der M.schen Prosa. 1911 folgten unter dem Sammeltitle „Vereinigungen“ zwei Erzählungen, „Die Vollendung der Liebe“ und „Die Versuchung der stillen Veronika“, 1920 ein Drama, „Die Schwärmer“ (Uraufführung 1929), das ebenfalls erfolgreich war, 1923 zwei Novellen, „Grigia“ und „Die Portugiesin“, im selben Jahr hatte sein zweites Drama, „Vinzenz und die Freundin bedeutender Männer“, seine Uraufführung und 1924 wurde den beiden Novellen noch „Tonka“ hinzugefügt. Nun begann sich M. ausschließlich auf sein Hauptwerk, den Roman „Der Mann ohne Eigenschaften“, zu konzentrieren, mit dem er bis zu seinem Lebensende rang. Ein einziges Mal unterbrach er diese Arbeit für einige Zeit, um eine Smlg. kurzer Prosastücke – darunter die berühmte Erzählung „Die Amsel“ (bereits 1928 entstanden) – unter dem Titel „Nachlaß zu Lebzeiten“ herauszugeben. Wenn man noch die drei Reden „Zu Rilkes Tod“, „Der Dichter und seine Zeit“ und „Über die Dummheit“ erwähnt, überblickt man das bisher veröff. Gesamtwerk, abgesehen von Briefen, Tagebüchern und vielen Essays in Z. Das künstler. Problem für M. ist die Gestaltung der Totalität, die sich jedoch in ihrer Komplexheit einer solchen widersetzt. Durch dauernde Bewußtheit und Bewußtmachung dieses Dilemmas in der konstruktiv-iron. Distanz der Erzählhaltung wird eine neue Qualität in die Erzählkunst eingeführt. Es ist eine Verflechtung der Schichten und des Reichthums der Mittel, die der Roman von der Antike her bereitgestellt hat und die nun flächenhaft ausgebreitet vom bloßen Nacheinander der traditionellen Erzählkunst in eine Erzähltechnik des In-, Neben- und Miteinander übergeführt werden. Damit ist ein wesentlicher Beitr. zur Begründung des „modernen Romans“ geleistet. M. s.

Nachlaß von etwa 9000 S. befindet sich seit 1972 in der Handschriftensmlg. der Österr. Nationalbibl. in Wien, Arbeitsstellen sind in Wien, Klagenfurt und Saarbrücken.

W.: Die Verwirrungen des Zöglings Törleß (Roman), 1906; Vereinigungen (Erzählungen), 1911; Die Schwärmer (Drama), 1921; Grigia, 1923, Die Portugiesin, 1923, mit Tonka neuaufgelegt als: Drei Frauen (Novellen), 1924; Vinzenz und die Freundin bedeutender Männer, 1924; Zu Rilkes Tod (Rede), 1927; Der Mann ohne Eigenschaften (Roman), Bd. 1, 1930, Bd. 2, Tl. 1, 1932, Tl. 2, 1943, hrsg. von M. Musil, ergänzt aus dem Nachlaß von A. Frisé, 1952, 1960; Nachlaß zu Lebzeiten (Prosastücke), 1936; Der Dichter und seine Zeit (Vortrag), 1936; Über die Dummheit (Vortrag), 1937; Essays in Z., u. a. in Neue Rundschau, Merkur, Summa, Pan; etc. Ges. Werke in Einzelausg., hrsg. von A. Frisé, 3 Bde., 1952–57, Bd. 1, 2. Aufl. 1960. Hrsg.: (Tiroler Soldatenztg., 1916–17. Red.: Heimatt, 1918. L.: W. Berghahn, R. M. in Selbstzeugnissen und Bild-dokumenten, 1963; Dt. Vierteljahresschrift für Literaturwiss. und Geistesgeschichte 39, 1965, S. 441 ff. (Bibliographie); R. M. Leben, Werk, Wirkung, hrsg. von K. Dinklage, 1960; W. Bausinger, Stud. zu einer hist.-krit. Ausg. von R. M.s Roman „Der Mann ohne Eigenschaften“, 1964; G. Baumann, R. M. Zur Erkenntnis der Dichtung, 1965; P. Nusser, M.s Romantheorie, 1967; W. Rasch, Über R. M.s Roman „Der Mann ohne Eigenschaften“, 1967; E. Albertsen, Ratio und „Mystik“ im Werk R. M.s, 1968; J. C. Thömig, R. M. Bibliographie, in: Bibliographien zum Stud. der dt. Sprache und Literatur 4, 1968; G. Graf, Stud. zur Funktion des ersten Kapitels von R. M.s Roman „Der Mann ohne Eigenschaften“, 1969; R. M. Stud. zu seinem Werk, hrsg. von K. Dinklage, 1970; H.-W. Schaffnit, Mimesis als Problem. Stud. zu einem ästhet. Begriff der Dichtung aus Anlaß R. M.s, 1971; M.-L. Roith, R.M.: Ethik und Ästhetik, 1972 (mit Bibliographie). (A. Obermayer)

Mussafia Adolf, Romanist. * Spalato (Split, Dalmatien), 15. 2. 1835 (1834); † Florenz, 7. 6. 1905. Entstammte einer dalmatin. Rabb. Familie; stud. 1852–54 an der Univ. Wien Med. 1855 wurde er mit dem Italien. Unterricht an der Univ. Wien betraut, bereitete Lehramtskandidaten auf ihre Prüfungen vor und weitete seine Lehrveranstaltungen auch auf den Bereich der hist. Grammatik aus. Ab 1857 war er an der Hofbibl., zuletzt als 4. Skriptor (1877 i. R.), tätig. 1860 wurde M., der kein Phil. Stud. absolv. hatte und seine Kenntnisse beim Altmeister der Romanistik, F. Diez, vervollkommnete, ao.Prof. der roman. Sprachen und Literaturen an der Univ. Wien, 1867 o.Prof. Um den formalen Anforderungen zu entsprechen, wurde M. 1869 der Dr. h. c. verliehen. Berufungen nach Straßburg und Florenz lehnte er ab. Vielfach geehrt und ausgezeichnet, u. a. 1871 w. Mitglied der Akad. der Wiss. in Wien. M. kommt das Verdienst zu, die Romanistik an der Univ. Wien durchschlagskräftig gestaltet und ausgebaut zu haben. Er bereitete den Boden